

Postwachstumsökonomie komprimiert

(Mitschrift eines Vortrags von Niko Paech: [Postwachstumsökonomie in 20 Minuten | Werkstatt Zukunft](#))

Es gibt 4 Wachstumsgrenzen

- **Allgemeine Ressourcenverknappung** (peak everything) inkl. Flächenverknappung
- **psychische Wachstumsgrenzen** (Verdoppelung der Antidepressiva-Verschreibungen innerhalb eines Jahrzehnts 2000-2010; innerhalb dieses Jahrzehnts ein bislang in Europa einmaliger Reichtum): "Wir leiden unter Konsumverstopfung" "Die meisten können sich inzwischen mehr Wohlstand leisten, als sie psychisch in der Lage sind, überhaupt zu verarbeiten."
- **Unbeherrschbare Pathologien und Krisenrisiken des Finanz-, Kapital- und Geldsystems**
- **Ökologische Grenzen** – „die soziale Frage des 21. Jh. ist eine ökologische Frage“.
Beispiel: Alle Nationen sind übereingekommen, dass das 2-Grad-Ziel einzuhalten ist. Dafür haben wir noch ein Kontingent an CO₂-Äquivalenten, das wir freisetzen dürfen. Wenn wir das auf alle Menschen weltweit verteilen, käme ein Wert von 2,7 t/Kopf/Jahr heraus. Das wäre gerechtigkeitsfähig. Momentan liegen wir in Deutschland bei 11 t/Kopf/Jahr. Und das ist ein geschönter Wert, weil darin nicht die CO₂-Belastungen enthalten sind, die sich durch für uns gemachte Wohlstandsproduktionen außerhalb von Deutschland entstehen (China, Korea, Indien ...) sowie durch internationale Flugbewegungen.

Wie können wir einen Zustand erreichen, der global gerecht ist und sich einordnen lässt in die unverrückbaren ökologischen Grenzen?

Denkbar ist ein vierstufiges Reduktionsprogramm:

Genügsamkeit (Suffizienz) Kann auch Selbstschutz sein (psych. Wachstumsgrenzen) Jede Art des Konsumierens kostet Zeit. Flüchtigkeit, Zeitknappheit und Stress sind die Todfeinde des Genusses (wussten schon die alten Griechen). Je mehr man in gleicher Zeit konsumieren will, desto mehr steigt der Konsum- bzw. Freizeitstress, weil immer weniger Zeit für Genuss bleibt.

Genügsamkeit heißt, den Konsum auf ein Niveau zu bringen, wo er

- a) verantwortbar ist und
 - b) gut tut, weil er mich nicht überfordert
- Sie ist die Voraussetzung für Souveränität und ein genussvolles Leben.

Selbstversorgung auf 3 Ebenen, ohne die Errungenschaften des technischen Fortschritts über Bord werfen

- a) Viel selbst produzieren (eigene Gärten überall + Recycling und systematisches Upcycling von Möbeln über Textilien bis hin zu Elektronik und Autos) und selbst künstlerisch aktiv sein
- b) Gemeinschaftsfunktion: gemeinsame Nutzung würde zur Senkung um 2/3 der Produktion von vielen Konsumartikeln führen, ohne darauf verzichten zu müssen.
- c) Reparatur: eine Verdoppelung der Nutzungszeit führt zu einer Halbierung des Bedarfs.

Regionalökonomie: Fachbetriebe, die spezielles Know-how für Recycling, Upcycling und die Verdoppelung der Nutzungszeit zur Verfügung stellen (was sich also nicht mehr einfach reparieren lässt). Dabei würden Arbeitsplätze entstehen, ohne dass neu produziert werden muss.

Umbau der Industrie

Dafür gibt es zwei Erfordernisse:

- a) Sie muss mindestens um die Hälfte zurückgebaut werden.
- b) Ende der geplanten Obsoleszenz.

Wir wären keine Konsumenten mehr im herkömmlichen Stil, sondern Prosumenten (Kombi aus Produzieren und Konsumieren). Bei halbierter Industrieproduktion hat die 40-h-Arbeitswoche keine Basis mehr. Würden wir die Arbeitszeit fair verteilen, käme eine Arbeitszeit von 20 h heraus, um einen genügsamen Konsum zu finanzieren. Aus den 20 freigestellten Stunden wird Zeit frei für Projekte der Vernetzung, Kooperation und des gemeinschaftlichen Schaffens: Zeit, Handwerk und Vernetzung ergeben in der Summe ein solidarisches Prinzip des Erhalts von Produktion.

So verzahnen sich diese 4 Stufen der Entrümpelung bzw. der Befreiung vom Überfluss.

(Mitschrift eines Vortrags von Niko Paech: [Postwachstumsökonomie in 20 Minuten | Werkstatt Zukunft](#))